

VORBEMERKUNG: WESHALB DIESER BERICHT

Im Ruhestand in Lindau lebend, wollte ich für meine Kinder und Enkel mein Leben aufzeichnen. Ich begann die Niederschrift in den 1990er Jahren. Sie gedieh zeitlich bis zum Ende meiner Kriegsdienstzeit und erfasste daher meine „Bekanntschaft“ mit dem NS-Staat. Dann blieb das Manuskript liegen.

Ich wagte mich nicht an die Zeit danach. Zu verflochten waren meine Karrieren an deutschen Universitäten, im Ausland – hier zuvörderst an den Universitäten Genf und Zürich – und dann auf internationaler Ebene, wobei das eine in das andere übergang oder nebenher verlief. Wie sollte eine klare Gliederung der Niederschrift aussehen? Und dann musste ein Minimum an Daten mitgeteilt werden. Solche aber verblissen im Laufe der Zeit.

Ich hatte zwei Bände „Hochschulnotizen“ bereits in den Würzburger Tagen angelegt. Als Belege zu diesen „Notizen“ dienten Zeitungsausschnitte. Aber die Aufgabe blieb schwierig und sie wurde mit den Jahren nicht leichter.

Erst 2008 fiel der Entschluss, die Erinnerungen fertig zu stellen. Doch das Alter forderte seinen Tribut. Erstmals in meinem Leben lernte ich ein Krankenhaus kennen. Erst Ingeborg Edler, meine zweite Ehefrau, ließ mich wieder zur Feder greifen und durchhalten. Für uns beide war motivierend ein Gespräch mit Bundesanwalt am Bundesverwaltungsgericht a. D. Wolf.

Ihm erzählte ich im Herbst 2008 in Bad Füssing, wo wir zu Kur weilten, von meiner Begegnung mit den Nazi-Institutionen. Und er drang in mich: Das müsse veröffentlicht werden. Denn ich könne als Zeitzeuge berichten. Die Zeitzeugen dieser Jahre aber werden immer weniger.

Ich begann dann diesen zweiten Teil meiner Erinnerungen im Juni 2009 niederzuschreiben, nachdem ich im Augustinum Roth eine größere Wohnung bezogen hatte, auf die ich drei Jahre habe warten müssen.

Aber es tat sich eine neue Schwierigkeit auf. Bis auf die Hochschulnotizen hatten meine einschlägigen Akten den Umzug aus unserem Haus in Lindau in die kleine Wohnung im Augustinum nicht überstanden, in die ich mit meiner Frau Anfang Juni 2006 umzog. So musste mein Gedächtnis her. Meine Frau Eleonore, während 58 Jahren die Gefährtin meines Lebens, war im Dezember 2006 verstorben. Sie konnte ich nicht mehr befragen. Ihrer steten Sorge verdanke ich meine Karriere, die ich hier nachzeichne.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Dipl.-Ing. Peter Maier, Leitender Bau-
direktor a. D., meinem Mitbewohner im Augustinum Roth, der meine Hand-
schrift in das Druckmanuskript übertragen hat. Mein Dank gilt auch Herrn Dr.
Klaus Schleicher, der mir nicht nur den Druck ermöglichte, sondern auch das
Manuskript sorgfältigst durchsah.

Meiner Frau Ingeborg danke ich von Herzen für die mühevollen Kleinarbeit
beim Korrekturlesen.

Roth, Collegium Augustinum, im August 2009

Walther J. Habscheid